

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 182. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 80 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Der Ostpakt unterzeichnet.

Die bessarabische Frage ruht.

London, 3. Juli. Der sogenannte Ostpakt wurde am Montagabend in London von den Vertretern Russlands, Estlands, Lettlands, Rumäniens, Polens, Afghanistan und der Türkei paraphiert.

In der Vereinbarung haben diese Staaten die Begriffsbestimmung eines Angreifers, wie er in einem der Genfer Ausschüsse während der Abrüstungsverhandlungen festgelegt wurde, für sich angenommen und bestätigt. Die Vereinbarung sieht vor, daß andere Länder ihr beitreten können.

Die Vereinbarung zwischen Sowjetrußland und Rumänien über Bessarabien ist während des Wochenendes in London unterzeichnet worden. Die bezüglich Bessarabiens gefundene Formel steht im großen und ganzen vor, daß beide Länder diese Frage bis auf weiteres ruhen lassen wollen.

Wann kommt der Nichtangriffspakt?

London, 3. Juni. In sowjetrussischen Kreisen rechnet man nun damit, daß noch ein weiterer Pakt, der die Form eines Nichtangriffspaktes haben wird, unter Dach gebracht werden wird. An diesem würden sich außer den vorhin genannten Ländern auch die Länder der Kleinen Entente anschließen.

Bukarest, 3. Juli. Der Möglichkeit eines regelrechten Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und Rumänien sieht man in rumänischen Regierungskreisen noch sehr skeptisch gegenüber. Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes mache automatisch die Wiederaufnahme

diplomatischer Beziehungen notwendig, was man in Regierungskreisen zurzeit nicht als zweckmäßig bezeichnet. Man befürchtet nämlich, daß die Sowjetdiplomaten eine lebhaft kommunistische Propagandaaktivität entfalten werden, was der Regierung in Hinsicht auf die zunehmende Radikalisierung im Lande sehr unerwünscht ist. Sollte es also zu einem Nichtangriffspakt kommen, so müßte Rußland zunächst ganz bestimmte Sicherheitsbürgschaften geben, sich jeder Einmischung in innerumänische Angelegenheiten zu enthalten.

Was sagt Litwinow?

London, 3. Juli. Der russische Außenkommissar Litwinow legte in einer Erklärung an die Presse die geschichtliche Entwicklung des russischen Vorschlags über die Angriffsbestimmungen dar, wobei er vor allem auf die entsprechenden Genfer Verhandlungen einging. Da dem russischen Vorschlag im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz kein Erfolg beschieden geworden sei, sei Rußland auf den Gedanken gekommen, die Angriffsbestimmungen zunächst in einem Abkommen zwischen einer begrenzten Anzahl von Staaten zu verwirklichen, der andere Staaten sich dann anschließen könnten. Rußland würde sich freuen, wenn eine allgemeine Übereinkunft in Genf zustande käme, die dann alle Einzelabkommen in sich aufnehmen würde.

Radel kommt nach Warschau.

Der bekannte kommunistische Führer Karl Radel wird am 6. Juli in Warschau eintreffen.

USA. will Rußland anerkennen.

Washington, 3. Juli. In amtlichen Kreisen verkündet, daß Sowjetrußland noch vor Ende des Jahres von den Vereinigten Staaten in irgend einer Form anerkannt werden wird. Der erste Schritt werde möglicherweise eine Zwischenlösung bringen, um eine Behandlung der verschiedenen Fragen, wie Schulden, kommunistische Propaganda und Handelsbeziehungen, zu ermöglichen. Sobald eine befriedigende Lösung dieser Fragen gefunden sei, werde die dauernde volle Anerkennung folgen. Wie es heißt, handelt es sich bei dieser Darstellung noch nicht um den Standpunkt Roosevelts, aber ein solcher Vorschlag werde ihm aus seinem Mitarbeiterkreis gemacht werden. Es wird betont, daß alle maßgebenden Kabinettsmitglieder für die Anerkennung Sowjetrußlands sind. Die Gewährung von Anleihen müßte mit der Anerkennung parallel laufen, da Rußland über kein Bargeld für Einfuhren verfüge. Auch ein Waren Austausch sei denkbar.

Der Danziger Staatsbesuch.

Wird es zur polnisch-Danziger Verständigung kommen?

Die Vertreter der Freien Stadt Danzig, Senatpräsident Kauschnig und Vizepresident Greiser, wurden am Montagmittag vom Staatspräsidenten Mościcki empfangen. Es folgten Besuche im Ministerpräsidentium und beim Außenminister Beck, ein Frühstück, das der Außenminister zu Ehren der Danziger Gäste gab, sowie ein Empfang im Rathaus schlossen sich an. Im Anschluß daran empfing Senatpräsident Dr. Kauschnig im Hotel die Presse. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, der herzliche Empfang in Warschau habe in ihm die Hoffnung erweckt, daß die Beseitigung der Schwierigkeiten leichter sein würde, wenn das notwendige gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt sei, zumal Danzig mit Polen nicht allein durch vertragliche und wirtschaftliche, sondern auch durch geographische Momente verbunden sei. Der nationalsozialistischen Regierung in Danzig sei nicht nur an korrekten, sondern auch an freundschaftlichen Beziehungen zu Polen gelegen. Der Warschauer Besuch solle gleichsam eine allgemeine Vorbereitung der Atmosphäre für die bevorstehenden Verhandlungen sein, die nach einem Gegenbesuch der polnischen Regierungsbereiter in Danzig in kürzester Zeit aufgenommen werden würden, um dadurch eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen einzuleiten.

Am Abend fand ein Essen beim stellvertretenden Ministerpräsidenten Zawadzki statt, bei dem Tischreden gehalten wurden. Der stellvertretende Ministerpräsident Zawadzki erklärte, Polen lege größten Wert darauf, durch guten Willen und in gegenseitigem Vertrauen die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Hierbei wies er auf die natürlichen Bande, die Danzig mit Polen seit Jahren verbunden hätten, hin und sprach den Wunsch zur engsten Zusammenarbeit mit Danzig aus. Besonders warm begrüßte Zawadzki die Ankündigung der neuen Danziger Regierung, daß unmittelbare Besprechungen zwischen Polen und Danzig zu praktischen Ergebnissen führen würden.

In seiner Antwortrede hob Senatpräsident Kauschnig hervor, daß Polen der erste Staat sei, dem der Besuch der neuen Regierung in Danzig gegolten habe, woran das Pflichtgefühl zum gegenseitigen Vertrauen zu erkennen sei.

In später Abendstunde traten die Danziger Senatoren die Rückreise nach Danzig an.

Um die Sejmberufung.

Die Parlamentsfraktion der bäuerlichen Volkspartei hat bereits von ihren Parlamentariern die Unterschrift für die Petition an den Staatspräsidenten, die die Einberufung des Sejm und Senats zur außerordentlichen Tagung verlangt, eingeholt. Außerdem hat sich der Fraktionsvorsitzende Rog an die anderen Oppositionsfraktionen zwecks Unterzeichnung der Petition gewandt. Es wird angenommen, daß die notwendigen Unterschriften in Kürze vorhanden sein werden und daß der Staatspräsident den Sejm für Ende Juli einberufen wird.

Grenztreitigkeiten vor dem Völkerratsrat.

Völkerratsversammlung erst am 25. September.

Genf, 3. Juli. Der Völkerratsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittagsitzung mit den Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay im Chaco-Gebiet.

Auf ausdrücklichen Wunsch Boliviens unter Zustimmung Paraguays sollen die Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten gleichzeitig stattfinden, d. h. der Rat hat darauf verzichtet, von Bolivien eine vorherige Wiederherstellung des Friedenszustandes zu verlangen. Er hat das Dreierkomitee beauftragt, unverzüglich eine Kommission einzusetzen und an Ort und Stelle zu entsenden. Die beiden Parteien haben das Recht, je einen Beobachter zu ernennen.

Der Völkerratsrat nahm ferner davon Kenntnis, daß der langjährige Grenzstreit zwischen dem Irak und dem französischen Mandatsstaat Syrien durch eine endgültige Grenzziehung sein Ende gefunden hat.

Es wurde der Ausschuß für die technische Zusammenarbeit Chinas mit dem Völkerrat eingesetzt, der aus den Vertretern der vier europäischen Großmächte, Spanien, Norwegen und der Tschechoslowakei besteht. Der Ausschuß soll in Genf zusammentreten und auf Grund des Schreibens der chinesischen Regierung die Frage der Entsendung eines technischen Beraters des Völkerrates nach China prüfen.

Der Völkerratsrat hat sich dann bis Ende September vertagt.

Genf, 3. Juli. In gemeinsamer Sitzung hat der Völkerratsrat von einem Vorschlag Kenntnis genommen, die diesjährige Vollversammlung des Völkerrates vom 4. auf den 25. September zu verschieben. Die Verschiebung wird mit der Überlastung des Völkerratssekretariats mit den diesjährigen ständigen Konferenzen und mit der Notwendigkeit begründet, das Datum der Völkerratsversammlung dem des für den 16. Oktober festgesetzten Wiederzusammentritts der Abrüstungskonferenz anzunähern. Den an der Abrüstungskonferenz interessierten Vertretern würde somit während der Vollversammlung die geeignete

Möglichkeit geboten, die bestehenden großen Gegensätze in der Abrüstungsfrage zu klären.

Die Rüstungsindustrie floriert.

Aus Deutschland wird uns geschrieben: Im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage, die trostlos ist, floriert das deutsche Rüstungsgeschäft seit der Errichtung des Dritten Reiches glänzend. Die Berlin-Karlshener Industriewerke AG., zu deren Konzern auch die Mauserwerke gehören, teilen mit, daß die Zeit der „nationalen Erhebung Deutschlands eine völlige Aenderung des Beschäftigungsgrades ergeben hat“. Die Belegschaft konnte beträchtlich vermehrt werden und auch sonst sind die Herrschaften durchaus zufrieden und hoffnungsvoll. Worum es sich aber bei dieser plötzlichen Konjunkturänderung handelt, erkennt man am besten aus einer Neußerlichkeit: Bis zur Beendigung des Krieges hießen die Berlin-Karlshener Industriewerke AG. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken. Die Abrüstung Deutschlands, die der Versailler Friedensvertrag vorsah, veranlaßte zu der Abänderung des Firmennamens. In der Generalversammlung des Firmenunternehmens, die kürzlich stattfand, beantragte nun der Vorstand, die alte Bezeichnung „Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik“ wieder in den Firmennamen aufzunehmen. Diese bezeichnende Abänderung, die von den Aktionären begeistert beschlossen wurde, ist offenbar mit Willen der zuständigen Behörden vorgenommen worden.

Blutige Schulratswahlen.

8 Tote.

In den Vereinigten Staaten in Prestenburg (Kentucky) gab es eine wilde Schießerei während der Schulratswahlen. Zwei Parteien gerieten in Streit und beschoßen sich. 8 Personen wurden getötet, während erschreckte Mütter und Kinder flohen.

Größte Krise der Londoner Konferenz.

Goldstandardländer gegen Roosevelt. — Es wird Vertagung der Konferenz verlangt.

London, 3. Juli. Der amerikanische Delegierte Hull hat auf der Weltwirtschaftskonferenz eine Erklärung Roosevelts bekanntgegeben, die besagt, daß

Roosevelt eine Behandlung und zeitweilige Lösung der Währungsfrage vor den anderen die Konferenz beschäftigenden Fragen ablehnt.

Durch diese Erklärung trat die Weltwirtschaftskonferenz in ihre größte Krise ein. Um 17 Uhr schien es, als ob die Konferenz vollkommen in Auflösung begriffen sei. Die meisten Ausschüsse und Unterausschüsse haben sich auf unbestimmte Zeit vertagt, da sich die Vertreter der Goldländer weigerten, weiter mitzuarbeiten. In den Wandelgängen wurden äußerst pessimistische Gespräche über das Schicksal der Konferenz geführt. Die erste Sensation war das Wegbleiben der Franzosen von der Nachmittagsitzung des Finanzausschusses für die Wiederherstellung eines internationalen Währungsstandards. Der Ausschuss wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt. Ein ähnliches Schicksal wurde den meisten anderen Ausschüssen zuteil.

In vielen Delegationen trägt man sich mit dem

Gedanken der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

Am Abend ließ jedoch Präsident Macdonald verlauten, daß er die Verhandlungen der Konferenz fortsetzen wolle. Es solle weiter daran gearbeitet werden, eine Formel für die Währungsstabilisierung zu finden, die für alle Teile annehmbar sei.

Auch Staatssekretär Hull hat dem Präsidenten Macdonald die Entscheidung der amerikanischen Abordnung übermittelt, sich ebenfalls gegen alle Versuche zu wenden, die auf eine Vertagung der Konferenz im gegebenen Zeitpunkt abzielen. Es schloß sich bei dieser Zusammenkunft eine Aussprache über die Punkte an, über die weiter verhandelt werden soll.

London, 3. Juli. Die Vertreter der Goldstandardländer Frankreich, Italien, Polen, Belgien, Schweiz und Holland haben am Montag nachmittag nach einer Sitzung im Savoy-Hotel auf eigene Faust eine Erklärung herausgegeben, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die gegenwärtig geltenden Goldparitäten aufrecht zu erhalten sind. Die Zentralbanken dieser Länder werden aufgefordert, in enger Verbindung zu bleiben, um dieser Erklärung die höchste Wirksamkeit zu geben.

Sensationelle Verhaftungen in Oberschlesien.

Infolge Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Stilllegung der Gruben „Donnersmarkt“ und „Blächer“ in Boguszwitz (Oberschlesien), die am 1. Juli erfolgte, wurden auf Antrag der Kattowitzer Staatsanwaltschaft der Generaldirektor der Werke des Fürsten Donnersmarkt, Oskar Bogt, der technische Direktor dieser Werke, Bruno Burek, Bergwerksinspektor Max Breßler und der Angestellte Paul Steubner verhaftet. Durch die Stilllegung der Gruben haben 1500 Arbeiter die Beschäftigung verloren.

Gleichfalls wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Kattowitz der Generaldirektor der Grube „Königshütte“ Bernhardt und der Beamte dieser Grube Morcinek unter dem Vorwurf, Betrügereien bei Auslandsaufträgen begangen zu haben, verhaftet. Die Verhafteten wurden nach Kattowitz gebracht. Einzelheiten werden von den Untersuchungsbehörden geheimgehalten. Bernhardt ist der Generaldirektor der vereinigten Hütten „Königshütte“ und „Laurahütte“. Seine Verhaftung hat in allen Kreisen Oberschlesiens ein verständliches Erstaunen ausgelöst.

Katholische Verbände auch in Württemberg aufgelöst.

Stuttgart, 3. Juli. Vom Württembergischen Innenministerium — Württembergischer Polizei — wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der im ganzen Reich gleichzeitig durchgeführten Aktion wurden auch in Württemberg folgende katholische Verbände aufgelöst: Windhorst-Bund, Kreuzschar, Sturmschar, Deutsche Jungkraft, Volksverein für das katholische Deutschland, Volkvereinsverlagsgesellschaft m. b. H., Katholischer Jungmännerbund, Katholischer Gesellenverein, Katholischer Jungfrauenverein, Deutscher Rad- und Motorradfahrerverein „Concordia“, Kreuzfahrer „Jungborn“, Friedensbund der Katholiken. — Umfangreiches Schriftmaterial, Vermögen und Bankkonten der betreffenden Organisationen wurden beschlagnahmt und die Geschäftsstellen geschlossen.

Die Aktion gegen die Nichtnazioorganisationen.

Regensburg, 3. Juli. Die Geschäftsstellen des christlichen Bauernvereins in Regensburg und Landsant sind geschlossen worden.

Berlin, 3. Juli. Der Jungdeutsche Orden wird heute in Berlin seine Auflösung vollziehen.

Das Thüringische Innenministerium hat den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Untergliederungen aufgelöst und verboten.

Hakenkreuz auf den Kirchen.

Der von einem Kommissar Görings geleitete Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet: Bei allen festlichen Anlässen in Kirche und Staat sind außer der Kirchenfahne auf den evangelischen Gebäuden die Hoheitszeichen des Reichs, die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne zu hissen.

Blumen werden hart wie Steine.

Berlin, 2. Juli. Der Adjutant des Reichskanzlers teilt mit: Bei den letzten großen Aufmärschen haben die Zuschauer wieder ein Bombardement mit Blumen auf den Wagen des Führers eröffnet.

Dieses Werfen mit Blumen ist mit Gefahren für die Wageninsassen verbunden, wie wiederholte Fälle gezeigt haben. So erhielt kürzlich der Begleiter durch einen mit voller Wucht geschleuderten, auf Draht gebundenen Blumenstrauß eine Gesichtsverletzung und hatte es nur einer rechtzeitigen Kopfbewegung zu verdanken, daß nicht ein Auge gefährdet wurde.

Das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers ist deshalb strikt untersagt.

Ein Dranger für kinderlose Ehepaare.

Berlin, 2. Juli. Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ berichtet, teilte in einer Besprechung vor medizinischen Pressevertretern im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Thomolla heute mit, daß der Plan besteht, während dreier Monate den Kampf gegen die Geburtenbeschränkung in intensiver Weise aufzunehmen. In den Dienst dieses Kampfes sollen nicht nur die Blätter, sondern vor allem die Arbeitsdienstpflichtigen gestellt werden. Dr. Thomolla deutete auch an, daß im Rahmen dieser Aktion auch gedacht werde, kinderlose Ehepaare öffentlich diffamieren zu lassen. Es wird allerdings in den Blättern nicht ausgeführt, in welcher Art diese Diffamierung durchgeführt werden soll.

Vor einem Kampf der Bergarbeiter.

Am 1. August läuft der Arbeits- und Lohnvertrag im ober-schlesischen Kohlenbergbau ab. Es wird damit gerechnet, daß die Grubenbesitzer am 15. Juli den Vertrag kündigen und versuchen werden, eine Lohnherabsetzung durchzuführen.

In drei Gruben der Rybniker Bergwerksgesellschaft haben sich die Arbeiter mit einer Lohnkürzung einverstanden erklärt, wobei sie von der Gesellschaft als Gegenleistung die Zusage erhielten, daß die beabsichtigte Schließung der „Emma“-Grube nicht durchgeführt wird.



Von der Weltwirtschaftskonferenz.

Links: Der italienische Finanzminister Guido Jung im Gespräch mit seinem französischen Kollegen Georges Bannet.
Rechts: Mac Donald spricht mit dem belgischen Vertreter Jaspars.



Die Meuterei der Hitler-Truppen.

Ein englischer Bericht.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen, die zur Verhaftung von vier Nazioffizieren in Berlin geführt haben, meldet der Londoner „Daily Herald“:

Berichte aus wohlinformierten Kreisen in Deutschland zeigen, daß sich die Sturmabteilungen in einem Zustand der Revolte befinden. Diese Revolte ist einer der Hauptgründe für die gesteigerte Wut, mit der die Nazi in den letzten Wochen jede Form der Opposition im politischen Leben niederzustampfen bemüht waren. Sie ist die Erklärung für den Krieg gegen Deutschnationale, Katholiken, Sozialisten und Juden.

Die SA-Leute werden immer unzufriedener wegen des völligen Mangels eines wirklichen wirtschaftlichen Programms der Hitler-Regierung, eines Programms zur Linderung der wachsenden Not im ganzen Lande.

Die Mannschaften der Sturmabteilungen ist wütend darüber, daß die Führer sich sichere und wohlbezahlte Stellen verschafft haben, während die einfachen Mitglieder der Partei noch ohne Arbeit sind.

Besonders ernst waren die Revolten unter der SA in München, Frankfurt, Dresden und Berlin. In diesen Städten wurden während der letzten Wochen starke Abteilungen der SA aufgelöst, weil sie sich als „unverwundlich“ erwiesen.

Der bayrische Naziminister des Innern, Adolf Wagner, wurde niedergeschlagen, als er versuchte, zu einer Versammlung von sechstausend Mitgliedern des Nazimitteilstandsverbandes zu sprechen. Daraufhin wurde ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen.

In Frankfurt endete eine Versammlung, an der einige hundert SA-Leute teilnahmen, in einem Kravall. Die Redner klagten darüber, daß die Sturmabteilungen nur dazu verwendet würden, Razzien auf die Wohnungen der „Marxisten“ zu veranstalten, statt das versprochene sozialistische Programm der Nazipartei durchzuführen. Der Frankfurter SA-Führer v. Jagow wurde niedergeschrien, als er versuchte, die Unzufriedenen zu besänftigen. Dann wurde das folgende Telegramm an Hitler geschickt:

Frankfurter Sturmabteilung fordert sozialistisches Programm und Vierjahresplan. Erwarten Antwort binnen drei Tagen.

Die Antwort auf dieses Ultimatum war die sofortige Mobilisierung der SS, der ausgewählten Schutzstaffeln. Sie zernierten die Waffenlager der Sturmabteilungen und nahmen ihnen sämtliche Waffen weg. Die ganze SA-Organisation von Frankfurt, 1800 Mann stark, wurde aufgelöst und wird jetzt unter einem Sonderkommissar reorganisiert.

Die Enttäuschten.

Dazu erhalten wir aus Deutschland folgenden Bericht, der die Nachrichten des englischen Blattes bestätigt:

Die Nachrichten über Unzufriedenheit in den Reihen der SA. mehren sich. Neben den Mördern und Folterknechten gibt es ziemlich viele, vor allem junge Menschen, die die scheinsozialistischen Phrasen der führenden Betrüger ernst genommen haben und jetzt bitter enttäuscht sind. Es ist nicht ganz leicht, ihnen vorzuspiegeln, erst müsse die Partei die ganze uneingeschränkte Macht haben, ehe sie ihr „Programm“ verwirklichen könne. Sie fürchten mit vollem Recht, daß sie nach der Erringung der ganzen Macht von eben dieser dann uneingeschränkten Macht niedergeschlagen werden, wenn sie dann frech genug sein sollten, sozialistische Maßnahmen zu fordern. Der bayrische Innenminister Wagner mußte dieser Tage vor den „Nörglern in den eigenen Reihen“ warnen, Göring hat den Kampf gegen die „Miesmacher“ begonnen, demnächst sollen die SA-Stürme streng durchgemustert werden. In Frankfurt am Main ereigneten sich einige SA-Stürme, an Hitler ein Telegramm zu senden, in dem sie den „Führer“ zu nichtsozialistischem Handeln aufforderten. Die Folge war, daß der „Führer“ einen Kommissar nach Frankfurt schickte, der die „verkappten Marxisten“ massenweise ausschloß und die „ärgersten Schreier“ ins Gefängnis setzte.

Der Kampf gegen die evangelische Kirche

Die Maßnahmen des Kirchenkommissars in Sachsen.

Dresden, 3. Juli. Im Sinne der von der nationalsozialistischen Regierung gegen die evangelische Kirche im ganzen Reich geführten Aktion wurde im Freistaat Sachsen der nationalsozialistische Pfarrer Friedrich Koch mit der Uebervachung aller dem Landesbischof zustehenden Rechte beauftragt. In der Verfügung des sächsischen Innenministers heißt es:

„Die Kirchenbehörden haben bisher keine durchgreifenden Schritte zur Behebung des Notstandes und zur Anpassung der kirchlichen Verhältnisse an den durch die nationale Erhebung (!) geschaffenen Zustand unternommen. Infolgedessen hat der sächsische Minister des Innern die erforderlichen Maßnahmen geschaffen, wobei er sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 stützt.“

Pfarrer Koch hat die bisherigen Stellen mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Er hat mit sofortiger Wirkung sämtliche gewählten kirchlichen Vertretungen aufgelöst und eine Reihe von kirchlichen Amtsträgern beurlaubt.

Der deutsche Faschismus und die Arbeiterklasse

Vom Bezirksparteitag der DSAF.

Am zweiten Verhandlungstage des Bezirksparteitages der DSAF hielt Gen. Kociolok nachstehendes Referat über die politische Lage:

Wenn ich den Sieg der Hitlerbewegung als Ausgangspunkt unserer politischen Betrachtung nehme, so darum, weil seit 1918, also nach dem Weltkrieg und der russischen Revolution, kein politisches Ereignis die Tragweite des nationalsozialistischen Sieges besitzt. Die Auswirkung des Nazi-Sieges ist unheilvoll für alle Gebiete unseres Lebens. Also, vor allem: die politische Entrechtung des deutschen Volkes, in erster Linie der Arbeiterklasse; denn die Schmach, mit der die Hitlerbewegung Deutschland belastet hat, durch ihr brutales Vorgehen gegen ihre Gegner und durch barbarische Ausschreitungen gegen deutsches Kulturgut. Es folgen die autarkischen Maßnahmen, die eine Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens bringen mußten, und die Schwächung der deutschen Staatsposition.

Die kapitalistischen Gegner Deutschlands versäumen nicht, die Lage für sich auszunutzen, indem sie Deutschland als den hauptsächlichsten Aufstörer hinstellen und ihre Maßnahmen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit den Vorgängen in Deutschland rechtfertigen. Es führt das zu einer weiteren Gefährdung des Friedens, zu einer weiteren Vertiefung der wirtschaftlichen Gegensätze und zur Steigerung der chauvinistischen Welle in anderen Staaten.

Wir haben in Polen nach dem Hitler Siege das Erstarken des Chauvinismus stark zu spüren bekommen und sehen uns heute gezwungen, mit allen Kräften nach zwei Fronten zu kämpfen; erstens einmal gegen den heutigen Hauptgegner, die Sanacja, die Schritt für Schritt alle noch verbliebenen demokratischen Institutionen vernichten will, und gegen die chauvinistischen Strömungen im Lande, die geeignet sind, die Arbeiterklasse irrezuführen und vom Kampfe für ihre eigentlichen Forderungen und Ziele abzubringen.

So schwach die Lage für das Proletariat auch sein mag, so glaube ich doch, daß sie eine heilsame Lehre gebracht hat. Das ist der Bankrott des Reformismus. Dieser Bankrott ist nun so augenscheinlich geworden, daß wir hoffen dürfen, daß das internationale Proletariat einen klaren Weg beschreiben wird. Um das tun zu können, ist vor allem notwendig, daß die sozialistische Internationale zu einer Instanz wird, die eine einheitliche Taktik für alle ihr angeschlossenen Parteien bestimmt, daß die Freiheit der Festlegung der Taktik den Landesparteien genommen wird. Es muß innerhalb der Internationale dafür gekämpft werden, daß es nicht bei der Bandenwelschen Einschätzung der Staaten in demokratische, halbfaschistische und faschistische und der Festlegung einer verschiedenen Taktik für diese Länder nach obiger Einschätzung bleibt, sondern daß endlich klar ausgesprochen wird, daß der Faschismus heute die Waffe aller kapitalistischen Klassen ist und daher auch der Kampf nach einheitlichen Methoden geführt werden muß.

Auch die Frage der Einheit der Arbeiterbewegung muß, von dem Grundsatz der völligen Loslösung vom Bürgertum ausgehend, von neuem in Angriff genommen werden. Ein klarer Weg des Massenkampfes bietet die einzige reale Möglichkeit zur Herstellung der Einheit des Proletariats.

Zum Schluß erinnert der Redner an die Opfer des Faschismus und weist darauf hin, daß Deutschland die Wiege der marxistischen Bewegung gewesen ist, daß alle Arbeiterparteien Schuldner der deutschen Arbeiterbewegung sind, daß es daher Pflicht aller ist, mitzuhelfen, damit die deutsche Arbeiterklasse ihr Ziel trotz Hitler und seiner kapitalistischen Auftraggeber erreicht. Dieses Ziel ist heute klarer als je — das Ziel ist die Errichtung der deutschen sozialistischen Republik.

Die Ansprache.

In der Debatte zum politischen Referat ergreift als erster der Gen. Kapke-Lomajchow das Wort. Redner gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die bisherige Taktik der sozialistischen Parteien nicht die richtige gewesen sei, und spricht sich insbesondere gegen eine „Politik der Resolutionen“ aus. Seiner Meinung nach mußte von seiten der sozialistischen Parteien dem wirtschaftlichen Kampfe mehr Bedeutung beigemessen werden.

Gen. Kumerl-Lodz-Zentrum steht eine Hauptschuld für die heutigen Niederlagen der Arbeiterbewegung in der mangelnden Einigkeit der Arbeiterklasse. Die breiten Massen der Arbeiterklasse sind sich in ihrem Sehnen und Trachten einig, doch habe die Verschiedenheit der Taktik und Führung der Arbeitsparteien dieser Einigkeit bisher hinderlich im Wege gestanden. Eine Einigung der Arbeiterklasse werde nicht eher möglich sein, bevor sich nicht die Führer der zweiten und dritten Internationale zusammensuchen und eine gemeinsame Plattform geschaffen wird.

Der Parteivorstand Kronig geht auf die Ausführungen des Referenten näher ein und erklärt, man müsse bei Beurteilung der Lage in Deutschland auch die Ursachen in Betracht ziehen, die dem Anwachsen der Hitlerbewegung

bienlich gewesen sind. Heute ist leider die Arbeiterklasse Deutschlands durch die neuen Verhältnisse vollständig entrechtet, aber schon seit 14 Jahren ist das deutsche Volk in der Familie der Völker entrechtet. Und gerade dieser Umstand war der Nährstoff für das Anwachsen des Nationalismus in Deutschland. Die Internationale hat sich nicht fähig erwiesen, dieses Problem zu lösen. Auch heute noch sei eine Einheitlichkeit der der Internationale angeschlossenen Parteien in wichtigen internationalen Fragen zu vermissen. So stimmten zum Beispiel die französischen Sozialisten im Parlament für den Viererpakt, der zwischen den demokratischen Ländern England und Frankreich und dem faschistischen Italien und Deutschland abgeschlossen wurde, während die polnischen Sozialisten dagegen stimmten. Wenn heute von seiten der französischen und polnischen Sozialisten Kritik an der deutschen Sozialdemokratie geübt wird, so mögen sie sich erst einmal selbst an die Brust schlagen, daß sie so wenig dazu beigetragen haben, um das ungelöste Problem von Versailles, das eine so schwere Belastung für die deutsche Sozialdemokratie gewesen ist, zu lösen. Ueberdies besteht heute eine neue Gefahr, daß von sozialistischer Seite eine neue Einkreisungspolitik gegen Deutschland geübt wird. Wenn man z. B. den „Koboltnik“ liest, so gewinnt man den Eindruck, daß man jetzt durch das Hitlerregime in Deutschland freie Hand für eine nationalpolitische Politik gegen Deutschland bekommen hat. Eine solche Politik bedeutet aber Wasser auf die Mühle der Kriegshetze. Auf die Politik der deutschen Sozialdemokratie hinweisend, meint der Redner, daß nunmehr ein bedeutendes Hindernis für die Einheitsfront der Arbeiterklasse aus dem Wege geräumt ist, indem diese jetzt vom Reformismus weit abgerückt ist.

Gen. C. Zerbe weist darauf hin, daß der Nationalsozialismus in Deutschland nicht als eine Bewegung zu betrachten sei, die durch Hitler entstanden und auch fallen wird, sie ist vielmehr eine Bewegung, die infolge der Verhältnisse entstanden ist, und nur erst dann, wenn diese Verhältnisse geändert sein werden, wird auch der Nationalsozialismus sterben. Trotz des stark unterstrichenen nationalen Moments ist die Hitlerbewegung insofern keine „nationale“, weil es den Nazi-Führern weniger um

Deutschland geht als um ihre Herrschaft über das deutsche Volk. Daß der deutsche Faschismus so schnell erstarkte und siegte, erklärt sich dadurch, daß seine Führer es verstanden haben, psychologisch auf die Massen einzuwirken. Sogar die sonst Indifferenten sind durch die demagogische Propaganda gewonnen worden. Das von den Führern gezeigte Siegesbewußtsein hat stark auf die Massen gewirkt. Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben dieses Moment unterschätzt. Statt die Offensive zu ergreifen, hat man sich ständig in Defensivstellung gehalten. Der Kampfeswille der klassenbewußten Arbeiter mußte darunter leiden, und dann sah man auch, als der Augenblick des Kampfes kam, daß nicht gekämpft wurde. Es ist daher Pflicht einer jeden Arbeiterpartei, ihre Massen mit revolutionärem Kampfeswillen zu befehlen, in ihnen das Siegesbewußtsein zu stärken. Nur dann wird in der Arbeiterklasse der Glaube an die Ueberwindung des Faschismus, an den kommenden Sieg des Sozialismus entstehen.

Gen. Bachmann-Alexandrow fordert die Parteileitungen auf, der Stimmung der Massen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gen. Schmidt-Ruda-Pabianicka meint, daß die Sozialisten aufhören sollten, nach dem Bibelspruch „Wirf dich jemand mit Steinen, so werfe du ihn mit Brot“ zu handeln. Wir müßten uns aufschwingen und allen denen, die uns Feind sind, die Faust zeigen. Wir werden nicht eher zum Ziele kommen, bis wir nicht gelernt haben werden, mit der Faust dreinzuschlagen.

Gen. Heike-Chojny stellt fest, daß inmitten der Arbeiterklasse, insbesondere bei uns, das Solidaritätsgefühl viel zu mangelhaft ausgeprägt ist. Der Arbeiter macht, und dies mit Recht, von seinem proletarischen Recht auf Kritik der Parteiführung ausgiebigen Gebrauch, vergißt aber leider sehr oft seine proletarischen Pflichten. Ein Unglück für die Arbeiterbewegung sei es, daß durch die Teilnahme sozialistischer Parteien an Regierungen in der Nachkriegszeit sich ein sogenannter Salonsozialismus breitgemacht habe. Salonfähig seien bei den Bürgerlichen aber nur Personen, nicht der Sozialismus geworden. Nur die Wiederverkehr zum kampfbereiten revolutionären Sozialismus könne Hoffnung auf Erfolg bringen.

Religion und Kirche.

Das Thema „Stellungnahme zur Religion und Kirche“ wurde auf die Tagesordnung des Bezirksparteitages gestellt, um einem allseitig geäußerten Wunsch nachzukommen.

Ueber obiges Thema referiert A. Pronig. Die Grundzüge des Referats sind:

Wenn man zur geschichtlichen Entwicklung zurückgreift, so muß festgestellt werden, daß es zwei Klassen gab, die weltliche Grundherrenklasse und die geistliche Grundherrenklasse, die beide von der Ausbeutung der Bauern lebten und um die Vorherrschaft kämpften. Dieser Kampf um die Vorherrschaft durchzog das ganze Mittelalter. Die Geschichte des feudalen Zeitalters ist somit die Geschichte des Kampfes dieser Herrenklassen. Der entstandene fürstliche Absolutismus verstand es, sich die Kirche zu unterwerfen, die nunmehr dienendes Werkzeug des Absolutismus wurde. Die später einsetzende Reformation ist nicht nur eine Reformation des Geistes, sondern auch eine soziale Bewegung. Die Volksmassen rebellieren gegen den Adel, gegen die Kirche, die beide sie unterdrückten. Die Bauernkriege wurden jedoch blutig niedergeschlagen. Die Fürsten stellten sich nun ganz an die Spitze — und die Kirche wurde eine Staatseinrichtung. Die Priester lehrten Gehorsam den Fürsten gegenüber, und die Macht der Kirche über das Volk wurde zugunsten der Fürsten ausgenutzt.

Das inzwischen entstandene und stark gewordene Bürgertum ist gegen den Absolutismus der Fürsten, es möchte teilnehmen an der Macht. In diesem Bestreben ist jedoch die Kirche ein Hindernis, und das Bürgertum nimmt den Kampf mit der Kirche auf. Es kämpft mit geistigen Waffen: die Aufklärungsphilosophie wendet sich in erster Linie gegen den dogmatischen Kirchenglauben. Das Bürgertum verlangt Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Kirche wehrt sich und geht sogar in ihrer späteren Entwicklung in die Massen, indem sie auf breiter Basis christliche Vereine verschiedensten Charakters schafft.

Nun tritt die Arbeiterklasse auf. Weil sie bald ein Machtfaktor wird, ist sie eine Gefahr für die Bourgeoisie. Bürgertum und Kirche vereinigen sich, weil das Bürgertum die starkwerdende Arbeiterklasse fürchtet und die Kirche sich auch bedroht fühlt. Das Schicksal der Kirche ist, daß sie sich mit den Gegnern von gestern verbindet; sie ist immer Bundesgenosse derjenigen Klasse, die den Aufstieg der neuen Klasse befürchtet.

Diesemigen, die in der Hierarchie der Religionsgemeinschaft einen Platz einnehmen, und die Organisation der Gemeinschaft sind die Kirche, dasjenige, was der

Mensch im Innersten an religiösem Gefühl besitzt, ist Religion. Die Macht der Kirche beruht auf der Religion. Trotzdem besteht zwischen Kirche und Religion ein großer Unterschied, sie sind keine identischen Begriffe.

Der Ursprung der Religion ist die Furcht vor den Naturgewalten. Die Wissenschaft hat dann gelehrt, daß Naturgewalten nicht durch Zauberformeln und Gebete geändert werden können. Die bürgerliche Aufklärungsphilosophie hat den primitiven Glauben untergraben, aber nur in den Oberschichten; die Massen blieben und wurden in Unwissenheit gehalten. Auch solange die Arbeiterklasse nicht wagte, gegen die Weltordnung aufzutreten, suchten die Angehörigen dieser Klasse Trost in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Hier trat gewissermaßen kämpfender Sozialismus im religiösen Gewand auf. Der Kapitalismus hat aber die Arbeiterklasse zum Klassenkampf geführt. Hierbei ist jedoch die Arbeiterklasse auf die Kirche gestoßen, als dem Bundesgenossen des Kapitalismus.

Die bürgerliche Aufklärungsphilosophie betrachtete die Religion als einen bewußten Betrug der Pfaffen; der wissenschaftliche Sozialismus erkannte, daß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse auch die religiöse Auffassung bedingen. So lange die kapitalistische Ordnung bestehen wird, werden auch die traditionellen Religionsbestrebungen bestehen, denn das Bedürfnis nach religiösem Kult geht aus den sozialen Bedingungen, in denen die Menschen leben, hervor. Der Kapitalismus hält die Massen in Unterwürfigkeit und Elend, erst wenn die Massen davon befreit sein werden, dann werden die Menschen auch ihren Kult frei bestimmen können.

Die Kirche hat bisher sogar in demokratischen Republiken für sich die Mehrheit im Volke gefunden, denn die bürgerlichen Parteien maskieren ihren Massenkampf fast immer mit der Religion. Es müssen daher die sozialistischen Parteien immer wieder ganz offen sagen, daß die Bürgerlichen nicht die Religion verteidigen, sondern die bürgerliche Gesellschaftsordnung. Nicht gegen den Herrn im Himmel, sondern gegen die Herren auf dieser Erde führen wir den Kampf! Für uns ist maßgebend der Grundsatz, daß wir ohne Unterschied der religiösen Auffassung alle um uns gruppieren, die gegen die irdischen Herren sind. Für alle Unterdrückten müssen die Tore der Partei geöffnet sein. Bei uns sind die religiösen Proletarier als gleichberechtigte Kämpfer um eine bessere Gesellschaftsordnung zu betrachten. Daher sagt auch die dem Parteitag vorgelegte Entscheidung:

1. Die D.S.A.F. hat die Aufgabe, das gesamte deutsche werktätige Volk um sich zu scharen, ohne Rücksicht darauf, wie die religiösen Anschauungen des Einzelnen be-

schaffen sein mögen, bezw. wie seine Anschauungen von dem Zustand des Glucks und der Unwissenheit, in dem der Kapitalismus die arbeitenden Massen erhält, beeinflusst sein mögen. Die D.S.A.P. vereint also alle deutschen Werktätigen, die an dem Kampf der Arbeiterklasse um eine sozialistische Weltordnung teilnehmen wollen, ohne Unterschied ihrer religiösen Überzeugung. Die D.S.A.P. betrachtet also die Religion als Privatsache des einzelnen.

2. Die D.S.A.P. bekämpft also nicht die Religion als Überzeugung und Gefühl des einzelnen oder einer Gemeinschaft. Die D.S.A.P. wird sich jedoch immer gegen Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie deren

Repräsentanten wenden, die ihre Macht über die Gläubigen dazu benützen, dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse entgegenzuwirken und die Herrschaft der Bourgeoisie zu stützen.

Damit erklären wir noch einmal die Religion als Privatsache und nicht, wie für die Bürgerlichen, eine Parteisache, und die Kirche als Herrschaftsinstrument der herrschenden Klassen. Gegen Mißbrauch der Kirche ist mit ganzer Entschiedenheit aufzutreten. (Beifall.)

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Sagesnewigkeiten.

9 Wochen Streit und kein Ende.

In der Jaquard- und Spizfabrik von F. Pantyl und Pytowski (Lomzynskastr. 10) war unter der Belegschaft, die aus etwa 100 Personen besteht, vor 9 Wochen ein Streit ausgebrochen, da die Firma sich weigerte, die im Sammelvertrag vorgesehenen Löhne zu zahlen. Die immer wieder angeetzten Konferenzen im Arbeitsinspektorat haben zu keinem Ergebnis geführt. Auch für den gestrigen Tag war wieder eine Konferenz einberufen worden, die kein Resultat ergab. Die Fabrikverwaltung erklärte sich wohl damit einverstanden, die geforderten Löhne zu zahlen, hatte jedoch 3 Arbeiter, die als Delegierte während des Streiks wirkten, entlassen, weshalb die übrigen Arbeiter sich mit ihnen solidarisieren erklärten und die Arbeit nicht aufnahmen. Der Streit hält deshalb weiter an. (a)

Polnische Ferienkinder aus Deutschland in Polen.

Die Gesellschaft zur Hilfeleistung für polnische Kinder in Deutschland, Abteilung Lodz, hat, wie alljährlich auch in diesem Sommer, wieder Sommerkolonien für Kinder aus Deutschland eingerichtet, und zwar in Inowoloz Puszcza Marjanska und Zakonice. Bisher sind 120 Knaben, die aus Schlesien stammen, dorthin gebracht worden. In Starzewice sind gegenwärtig 200 Mädchen untergebracht. (a)

Vor einer Herabsetzung der Gaspreise.

In den nächsten Tagen soll eine Magistratsitzung einberufen werden, auf der gemäß den Anordnungen der Aufsichtsbehörde über die Einführung der 48-Stundenwoche in der Lodzger Gasanstalt beraten werden soll, über die Aufhebung der 15prozentigen Sonderzulage zu den Gehältern, die Herabsetzung des Kohleneinkaufspreises um 10 Prozent, — Neuerungen, die eine Herabsetzung der Gaspreise bringen sollen. (u)

Der Jahresvoranschlag 1933/34 beim Magistrat eingegangen.

Am vergangenen Freitag, dem 30. Juni, haben die Aufsichtsbehörden dem Lodzger Magistrat das Budget 1933/34 nach der Vornahme der Streichungen in der bestmöglichen Form zugehen lassen. (a)

Das Brot soll wieder teurer werden.

Durch die Steigerung der Getreidepreise in den letzten Tagen sind auch die Mehlpreise in die Höhe gegangen, sodaß die Bäcker an die Aufsichtsbehörden mit der Bitte herangetreten sind, eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission einzuberufen, auf der über eine neue Preisliste für Brot und Gebäck beraten werden soll. Die Sitzung ist für Mittwoch, den 5. Juli, einberufen worden, sodaß mit den nächsten Tagen bereits mit einer Verteuerung des Brotes und des Gebäcks gerechnet werden muß. (a)

Ferien im Stadtgericht.

In der Zivilabteilung des Stadtgerichts geht der Leiter des Stadtgerichts Josef Luczynski in Urlaub und wird von E. Piotrowski vertreten werden. In der Präsidialabteilung wird Sekretär Kulak bis zum 1. August von seinem Kollegen Wolcki vertreten. In der Strafabteilung befindet sich Richter Philipp Majb in Urlaub. Er wird von Richter Szadurski vertreten. Der Leiter dieser Abteilung, Wielawski, trat ebenfalls seinen Urlaub an und wird von Herrn Kubiak vertreten. Weiterhin gehen die Richter der Strafabteilung Dr. Balicki, Lewandowski, Pawlowski und Tschaki in Urlaub.

Im Zusammenhang mit den Urlauben werden die Verhandlungen im Lodzger Stadtgericht auf ein Mindestmaß eingeschränkt, sodaß täglich Verhandlungen nur in der Straf- und in der Zivilabteilung stattfinden. (a)

Personaländerungen in der Finanzkammer.

Der bisherige Leiter der Industrieabteilung beim Finanzamt, Jan Sowinski, wird an die Finanzkammer in Bialystok versetzt. Dort wird der hiesige Leiter eine niedrigere Stellung in derselben Abteilung einnehmen. (a)

Ein Zwangsverband der Handwerkerkammer.

Während der letzten Tagung der Handwerkerkammer in Warschau, an der auch die Lodzger Handwerkerkammer vertreten war, wurde die Frage der Eröffnung eines Zwangsverbandes der Handwerkerkammer erörtert. Durch ein in allernächster Zeit bereits zur Veröffentlichung kommendes Gesetz, soll das Handwerk nach reichsdeutschen Mustern gleichgeschaltet werden. Das Projekt dieses Gesetzes

wurde der Tagung zur Begutachtung vorgelegt. Es soll danach ein Zwangsverband geschaffen werden, der unter der Leitung eines vom Minister für Industrie und Handel ernannten Direktors stehen soll. Gleichzeitig sieht das Gesetz die Aufhebung der Handwerkerkammern in Tarnopol und Stanislawow vor. (a)

Unter Rädern.

In der Zgierzkastraße wurde von einem Auto der 16-jährige Jaak Majer (Zgierzka 47) überfahren und schwer verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Knaben ins Krankenhaus. Der Chauffeur wurde festgenommen. (a)

Der verhinderte Matuschka.

Vergeltungsversuche eines an den Menschen irre gewordenen. Der Vater Sphilititer, die Schwester geisteskrank. — 8 Jahre Gefängnis.

Das Lodzger Bezirksgericht hat gestern in Sachen des 36-jährigen Jan Drowicz, vel Drowiz, verhandelt, der ein polnischer „Matuschka“ genannt werden kann, da er in völlig identischer Weise Eisenbahntentate vorbereitet. Die Anklageakten, die von dem Staatsanwalt Stomblki fertiggestellt wurden, werfen dem Angeklagten folgende Verbrechen zur Last:

13 Schrauben.

Am 7. März 1933 bemerkte der Eisenbahnwärter Jan Golembel auf der Strecke von Zabieniec—Zgierz auf einem Abschnitt 13 losgelöste Schienen-schrauben. Die Schienen waren an dieser Stelle vollkommen von den Unterlagern gelöst, sodaß bei der Ueberfahrt eines Zuges unsehbar eine Entgleisung hätte eintreten müssen. Sofort wurde dieser Vorfall gemeldet und eine Arbeitergruppe entsandt, die die Gefahr beseitigte.

Drei Tage später wurde

ein neuer Anschlag

auf der Strecke Karolew bei Lodz bemerkt, wo 23 Schrauben gelöst waren, was wieder ein Eisenbahnunglück hätte zur Folge haben müssen. Noch konnte ein Unglück vermieden werden, da das Verbrechen von dem Eisenbahnwärter der Strecke ebenfalls entdeckt wurde.

Zwei Tage nach der Meldung von dem zweiten Anschlag wurde auf derselben Strecke in Karolew von einem Bahnwärter eine Stelle bemerkt, an der nicht weniger als dreißig Schrauben gelöst waren, die jedoch durch Schrauben ersetzt waren, die jedoch erheblich kürzer und so stark gelöst waren, daß man sie mit der Hand hätte abschrauben können. Die Schienen wurden auch hier wieder in Ordnung gebracht und so ein Unglück verhütet. Nun wurde die Strecke von Geheimpolizei beobachtet.

Drowicz wird verhaftet.

In der Nacht vom 19. zum 20. März bemerkte der Geheimagent Kade auf der Strecke Lodz—Zgierz, wo der erste Anschlag verübt worden war, einen Mann, der bei seinem Anblick die Flucht ergreifen wollte. Der Fremde konnte jedoch verfolgt und festgenommen werden. Er stellte sich als der 36 Jahre alte Jan Drowicz, alias Drowiz (Wodnastraße 18) in Lodz heraus.

Zur Polizei gebracht, weigerte sich Drowicz, Angaben zu machen, gab jedoch schließlich zu, die Anschläge vom 7., 12. und 14. März verübt, ferner in der Nacht, da man ihn verhaftet, einen Anschlag geplant zu haben. Er gab dabei an, daß er bei seinem zweiten und dritten Anschlag planmäßig gearbeitet und die 30 Schrauben lediglich aus dem Grunde gelöst und durch andere ersetzt habe, um am nächsten Tage weitere Schrauben zu lösen und die Schienen völlig los zu machen.

Warum?

Als man Drowicz fragte, warum er das Verbrechen verüben wollte, erwiderte er, daß er von 1922 bis 1924 in der Firma Rindermann als Färber beschäftigt gewesen sei. Wegen Verprügelung des Meisters sei er entlassen worden. Dann habe er in der Gastwirtschaft seines Vaters gearbeitet. Nach der Liquidierung habe er 15 000 Plott erhalten, die er Jakob Frischman und Aleksander Weisz, Besitzer einer Wein- und Spirituosenhandlung, geliehen haben. Beide seien mit dem Gelde verschwunden.

Die gestrige Gerichtsverhandlung

wurde von Richter Lozinski in Assistenz der Richter Grzesiowski und Braun geführt. Die öffentliche Anklage ver-

Infolge Hunger.

In ihrer Wohnung (Mazowieckastr. 27) verübte die 32-jährige Henryla Niegoda einen Selbstmordversuch. Sie öffnete sich die Schlagadern an den Händen. In bewußtlosem Zustande wurde sie aufgefunden und von einem Arzt sofort ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist bedenklich. Die Lebensmüde hat diesen Schritt infolge Mangels an Mitteln für den Lebensunterhalt begangen. (a)

In der Nawrotstraße 34 versuchte sich die dort wohnhafte Veronika Jarocinska das Leben zu nehmen, indem sie ein bisher nicht festgestelltes Gift zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde ins Kreis-Krankenhaus. (a)

Zwei Finger abgehakt.

In der Topolomastraße 11 war Jan Marcinial (49 Jahre) mit Holzspalten beschäftigt. Er ging so unhandlich mit der Axt um, daß er sich zwei Finger der linken Hand abhakte. Ein Arzt legte ihm einen Notverband an und brachte ihn ins Krankenhaus, da Blutvergiftungserscheinungen eintraten. (a)

Statistik der aufstrebenden Krankheiten.

In der Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli wurden dem städtischen Gesundheitsamt von folgenden aufstrebenden Erkrankungs-fällen Mitteilung gemacht: Unterleibs-typhus 4 Fälle (in der Vorkwoche 5), Ruhr 1 (—), Scharlach 18 (24), Diphtheritis 16, Masern 22 (20), Keife 1 (1), Ständbet-tfieber 10 (5). (u)

trat Staatsanwalt Stomblki, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Miller inne.

Der Angeklagte ist wegen Fälschung eines Stempels, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und wegen Diebstahls vorbestraft. Er war geständig. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er eine solche entlegene Gegend für die Tat gewählt habe, erwiderte der Angeklagte, daß in der Nähe von Chojny und Widzew die Schienen mit Haken befestigt seien, die man nicht entfernen könne. Außerdem befanden sich in der Nähe von Zabieniec Sträucher und Wälder, sodaß man sich leichter verstecken könne. Er habe die Eisenbahnstrecke bereits im Februar eingehend besichtigt. Die Frage, warum er einen Dolch bei sich getragen habe, beantwortete Drowicz in der Weise, daß er den Dolch zu seinem Schutz gebraucht habe. Nachdem er am 6. März die Schrauben am Schienenstrang entfernt habe, habe er mehrere Stunden

auf die Katastrophe gewartet.

Obgleich aber die Stelle von mehreren Jüngen passiert worden sei, sei die Katastrophe nicht eingetreten. Zum Heraus-schrauben einer Schraube der Verbindungs-latten habe er 10 Minuten, zur Befestigung der Schiene an die Schwelle 15 Minuten gebraucht.

Der Vorsitzende drückte seine Bemerkung darüber aus, daß der Angeklagte aus Rache dafür, daß er von zwei Personen betrogen worden sei, so viele Menschen der Gefahr ausgesetzt habe. Drowicz erwiderte, ihm sei alles gleich gewesen, da er doch die Absicht gehabt habe, Se l b s t m o r d zu begehen. Zu diesem Zweck habe er flüchtig einen Riemen bei sich getragen, mit dem er sich an die Schienen habe binden wollen.

Er habe seine Absicht nicht ausgeführt, da er nicht alle Schrauben herausgeschraubt hatte.

Auf die Frage des Staatsanwalts erwiderte der Angeklagte, daß er sich ein Verzeichnis der vorüberfahrenden Züge laut eigener Beobachtung angefertigt habe. Außerdem habe er auch die Durchschnittsgeschwindigkeit der einzelnen Züge berechnet. Auf die Frage, woher er die Einzelheiten der

Eisenbahnkatastrophe bei Rogi

kenne, erwiderte er, daß er alles von dritten Personen gehört habe.

Aus den Fragen des Verteidigers ging hervor, daß der Vater des Angeklagten an einer Geschlechtskrankheit gelitten habe, und daß seine Schwester in Kochanowka gewesen sei.

In der Folge werden dann die Zeugen vernommen, die in einer Anzahl von 20 Personen vorgeladen sind. Als erster Zeuge sagt der Stationsvorsteher vom Kälischer Bahnhof Turczynski aus. Er erklärt auf die Fragen des Gerichts, welche Folgen durch die gelösten Schrauben hätten entstehen können und erläutert, daß auf dieser Strecke die Personenzüge mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die Straße passieren, während die Güterzüge 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit besitzen. Es sagen in der Folge einige Eisenbahner und andere Zeugen aus, die jedoch nichts Neues in die Verhandlung bringen.

Nach den Reden des Staatsanwalts, der 15 Jahre Gefängnis beantragte, und des Verteidigers zog sich das Gericht zu einer kurzen Beratung zurück, worauf das Urteil verkündigt wurde.

Der Angeklagte erhielt: für den ersten Anschlag 6 Jahre Gefängnis, für den zweiten 5 Jahre, für den dritten 8 Jahre. Das Urteil wurde in eine Gefängnisstrafe von 8 Jahren zusammengezogen. (a)

Oesterreich ladet Sie ein!

Das Land, das Ihnen alles bietet!

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten, fesselnde Bahn-, Dampfer-, Kraftwagen- und Seilbahnfahrten. Idyllische Gegenden, Burgen, Schlösser, historische Städte, berühmte Museen, Galerien, prachtvolle Bauten, Monumente, Tausende von Wanderungen, Bergfahrten vom einfachsten Ausflug bis zur schwersten Gletscher-Klettertour, Strandbäder, Heilquellen, Thermalbäder, Luftkurorte, ideale Alpenstraßen für Kraftfahrer

und alles fabelhaft billig!!

Billigste Hotelpreise — Außerordentliche Fahrtvergünstigungen!

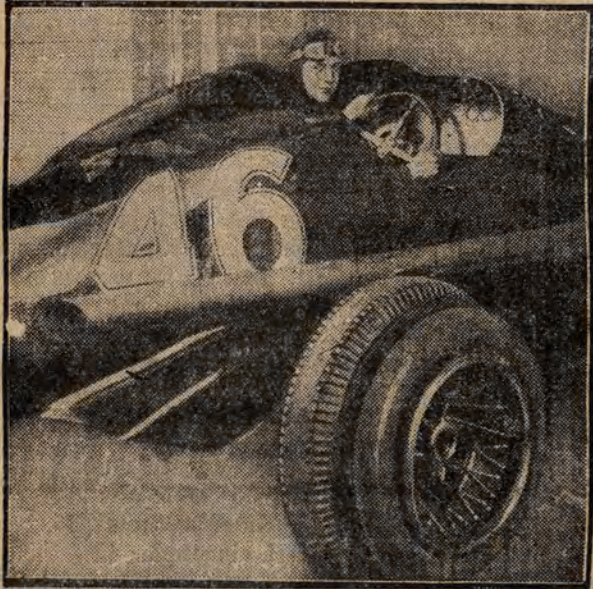
Auskünfte: Auskunftsstelle „Wieden e Ausztria“, Warschau, Wierzbowa 6, Reisebüro „Orbis“, Warschau und seine sämtlichen Zweigstellen, sowie in allen größeren Reisebüros.

Kleingarten.

Praktische Ratschläge für Rosenfreunde.

Die Rose ist gewiß, wenn sie in einem etwas humusreichen, sandigen Lehmboden steht, eine anspruchslöse Blume. Doch gibt es trotzdem viele Arbeiten, die den Kulturzustand der Rosen erheblich steigern können. Einige aktuelle Arbeiten an den Rosen wollen wir hier erwähnen. Alle wilden Triebe, die aus der Unterlage treiben, sind sofort zu entfernen, da sonst die Zufuhr von Nährsalzen für den Edeltrieb verringert wird. Die Erde soll öfter aufgelockert werden, wobei das Unkraut ausgerissen wird. Das nicht samen tragende Unkraut kann auf den Komposthaufen kommen, während das andre eingegraben oder verbrannt wird. Die abgeblühten Rosen sind sofort nach dem Ab-

blühen abzuschneiden, damit keine Nährstoffe verlorengehen. Rosen für den Schnitt schneidet man am besten in den frühen Morgenstunden. Während des Tages geschnittene Rosen welken früh ab. Die Rosen sollen auch nach Möglichkeit reichlich bewässert werden. Abgestandenes Wasser ist dem direkten Leitungswasser vorzuziehen. Haben die Rosenstübe ihre letzten Blüten verloren, so ist eine flüssige Düngung mit Jauche zu empfehlen. Die Jauche ist stark zu verdünnen und nur an regnerischen Tagen zu verwenden. Der Jauchehub kann monatlich wiederholt werden. Gegen Mehltau hilft das Bestäuben mit Schwefelpulver. Dieses Bestäuben ist in den Morgenstunden besonders schön, taureicher Tage durchzuführen; der Regen schwennt den Schwefelstaub sofort weg. Blattläuse, Rosenschildläuse sind mit einer Tabakschmierseifenlösung zu vertreiben. Raupen, Käfer und vom Rosenrost befallene Blätter sind zu sammeln und zu verbrennen. Die Hedenrosen sind an den Stüben anzubinden und die zu stark wachsenden Haupttriebe zurückzuschneiden.



Das fünfte Rad am Wagen.

Eine amerikanische Autofirma hat eine Neuerung in der Konstruktion der Rennwagen eingeführt. Weil es bei Autorennen oft vorkommt, daß das rechte Hinterrad beim Kurvennehmen bricht, wird ein Reserverad, wie es unser Bild zeigt, angebracht. Diese Schutzmaßnahme soll die vielen Todesfälle verhüten.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 4. Juni.

Polen.

Lodz (253,8 M.)

12.05, 12.35 und 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 17 Schallplatten, 17.15 Konzert, 19.05 Schallplatten, 19.20 Verschiedenes, 22 Tanzmusik, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.45 Konzert, 13 Schallplatten, 16 Aus Operetten, 16.30 Konzert, 17.30 Schauspiel: „Lolita“, 20.10 Komödie: „Das lachende Florenz“, 22.35 Konzert.

Wägnawusterhausen (983,5 Hz, 1635 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15.45 Germanische Frauengefänge, 17.35 Schubert-Schumann-Stunde, 20 Schallplatten, 20.30 Kurkonzert, 23 Tanzmusik.

Langenberg (635 Hz, 472,4 M.)

12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 21 Westfälische Landschaft.

Wien (561 Hz, 517 M.)

12 und 18.10 Konzert, 15.35 Kinderstunde, 16 Schallplatten, 17.20 Konzert, 19 Konzert, 19.35 Orchesterkonzert, 21 Konzert, 22 Konzert.

Prag (617 Hz, 487 M.)

12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 14.50 Konzert, 19.10 Konzert, 20.15 Kinderstunde, 21.10 Konzert, 22.15 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Dienstag, den 4. Juli, 7 Uhr abends, findet eine Vorstand- und Vertrauensmännerstiftung statt. Es wird eruchtet, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Frauengruppe Lodz-Nord. Dienstag, den 4. Juli, um 7 Uhr abends, veranstaltet unsere Frauengruppe im Lokale, Rajstr. 13, einen kleinen Frauen-Unterhaltungabend. Alle Frauen unserer Ortsgruppe, Sympathiker sowie auch alle diejenigen Frauen, die Interesse für unsere Bewegung bekunden, sind herzlich eingeladen. — Für Kuchen und Kaffee ist bestens gesorgt.

Gewerkschaftliches.

Beratungsstiftung. Freitag, den 7. Juli, 7.30 Uhr abends, Sitzung der neu gewählten Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes.

Achtung, Delegierte und Vorgesetzte! Mittwoch, den 5. d. M., abends 6.30 Uhr, findet im Stadtraumale (Pomorska 16) eine Versammlung der Delegierten und Vorgesetzten statt. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Legitimation.

Reiger- und Scherersektion! Donnerstag, den 6. Juli, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109 Vorstandsstiftung der Reiger- und Scherersektion.

U. U. A.

Achtung! Verwaltungsmitglieder der U. U. A.

Die ordentliche Verwaltungsstiftung der U. U. A., Abt. Lodz, findet am Sonntagabend, dem 8. Juli, um 7 Uhr abends statt. Am vollzähliges Erscheinen wird eruchtet.

Ortsgruppe Lodz-Süd der D. S. A. P.

Am Sonntag, den 9. Juli, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Süd einen

Waldausflug

nach dem Waldchen des Herrn Frank in

Efingshausen

Vorgesehen sind verschiedene Zerstreungen wie: Pfandlotterie, Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug u. a. Für Fahrtgelegenheit ist geforgt. Abfahrt ab 8 Uhr früh. Näheres bei den Vertrauensmännern der Ortsgruppe.

Wo ist Bienechen?

Roman von Rose Keiffert

Copyright by Marie Brüggemann, München.

Als es völlig dunkel geworden war, so daß sie das Buch zur Seite legen mußte, wurde an die Tür geklopft. Draußen stand Harald. „Du, komm schnell ans Hoff. Zieh dich aber warm an, es stürmt gewaltig.“ Damit eilte er wieder fort.

Als Dina ins Gastzimmer kam, war er schon vorausgegangen. „Es soll irgendwo brennen“, erklärte ihr der Wirt auf ihre Frage achselzuckend. Er verspürte wahrlich keine Lust, wegen solch einer Lappalie in dieses Hundewetter hinauszugehen.

Am Strande hatte sich fast das ganze Dorf versammelt. Es war so dunkel, daß man kaum einen Menschen erkannte. Nur die Pfeifen der Männer glimmten auf. Alle standen sie da und starrten hinüber zum anderen Ufer.

Zunächst sah man nur, daß die schweren Wolken am Himmel gelblichrot beleuchtet waren und die Bäume des Waldes schattenhaft davorstanden, klein, wie aus einer Spielzeugschachtel. Die Zuschauer klüfterten miteinander wie bei einer Beerdigung.

„Bei dem Sturm wird das Böschchen schwer sein“, sagte einer.

„Wo brennt's denn?“

„Im Schneckenhof. Eine Schöne wohl oder ein Dorfhaus.“

„Dann würde man die Flammen bis hierher nicht sehen können“, widersprach ein anderer.

Sangsam färbte sich der Himmel intensiver. Der Feuerchein zuckte und flackerte hin und her, zog sich zusammen, breitete sich aus. Keiner der Leute rührte sich vom Fleck, obgleich der eifige Wind ihnen durch die Kleider fuhr.

Dina hatte die Hände ineinander verkrampft. Ihre Rippen bewegten sich krampfhaft. Ein entsetzliches Grauen schüttelte sie und sie betete sinnlos vor sich hin, ohne recht zu wissen wofür.

So stand man Stunde um Stunde, stumm hinsehend. Nur selten machte jemand eine leise Bemerkung. Der Himmel war jetzt wie in Morgensdämmerung getaucht. Dann begannen, erst schüchtern und in großen Abständen, kleine Feuerlöcher über die Baumspitzen hinauszukommen. Aber auf einmal schlug eine helle Flammengarbe empor, leuchtenden Funkenregen gen Himmel sprühend. Durch die Menge ging ein Aufschreien. „Das Dach ist eingestürzt“, flüsterte man.

Dina raffte sich auf. Was für einen Sinn hatte es, hier zu stehen und zu gaffen? Man konnte doch das Unglück anderer Menschen nicht wie ein herrliches Naturereignis bestaunen.

Von Harald konnte sie nichts entdecken. Es widerstrebe ihr, sich zwischen der erstarrten Menge durchzubringen, um ihn zu suchen. So machte sie sich allein auf den Rückweg.

Der Gastwirt hockte noch hinter der Theke. „Was dem einen sein' Uhl ist, das ist dem andern sein' Nachtigall“, sagte er. „Der verrückten Gräfin brennt vielleicht ihre ganze Ernte ab — das ist der ihr Uhl; ich aber kann die verdorrenen Menschen von da draußen nachher mit Schnaps wieder aufwärmen — das ist meine Nachtigall.“

Dina nickte schüchtern. „Wenn Herr Berger hereinkommt, sagen Sie ihm, bitte, daß ich schlafen gegangen bin“, sagte sie, schon in der Tür stehend.

„Ach, der ist längst wieder da“, gab der Wirt lachend zurück. „Der war ja der erste, der Aufwärmung brauchte.“

Trotzdem das junge Mädchen todmüde war, konnte sie in dieser Nacht kein Auge zutun. Bienechen warf sich im Bett hin und her und redete im Traum. Ab und zu stand Dina auf, nahm sie in ihre Arme und sprach sanft auf sie ein. So gelang es ihr am besten, ihre eigene erregte

Phantasie zu beschwichtigen. Aber sobald sie wieder zitternd vor Kälte im Bett lag und ins Dunkel starrte, begannen zuckende Flammen vor ihren Augen zu tanzen, und das Grauen schüttelte sie.

Am nächsten Morgen kam Volkenburg, um sich zu verabschieden. Er fand Harald und Dina beim Frühstück im Gastzimmer. Das Gespräch wandte sich natürlich sogleich dem Brande zu.

„Heute in aller Frühe ist der Baron gekommen“, erzählte Berner. „Er brachte schon nähere Einzelheiten. Das Schicksal der Fierlohs ist nun endgültig besiegelt. Wahrscheinlich hat die Gräfin das Schloß mit eigener Hand angezündet. Der Wert der vernichteten Kunstschätze soll sich auf Millionen belaufen.“

Dina war weiß geworden wie Kalk. „Wo ist die Unglückliche?“ fragte sie atemlos.

„Man fürchtet, daß sie unter den Trümmern begraben liegt. Den alten Diener fand man im Gartenhäuschen leblos in seinem Stuhl sitzend, die glasigen Augen auf das Fenster gerichtet. Das Entsetzen hat ihn scheinbar getötet.“

Eine lange Zeit sprach keiner ein Wort. Abblenkend wandte sich das junge Mädchen dann zu Berner. „Wir werden doch die Freude haben, Sie in Berlin zu sehen, Herr von Volkenburg?“

„Wenn Sie es wünschen, Fräulein Dina.“

„Sogar recht herzlich wünschen wir es uns“, fiel hier Harald schnell ein. „Ich möchte Sie hiermit in meinem und im Namen Fräulein Helberding's auch zu unserer Hochzeit eingeladen haben.“

Dina blinnte überfragt auf. Volkenburg unterdrückte ein Lächeln. „Bei Fräulein Dina's Hochzeit bin ich bestimmt anwesend“, sagte er gelassen. „Ob ich zu Ihrer Hochzeit zugegen sein werde, Herr Berger, hängt ganz von Ihrem Wunsch ab.“

Harald sah in diesem Moment nicht gerade geistreich aus. Dina's Rippen zitterten, als wäre sie dem Weinen nahe.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Schwedens Arbeiterregierung Arbeit schafft.

Aus einem Gespräch mit Gustav Wäbeler, dem schwedischen Sozialminister. P. M., Stockholm, Ende Juni.

Für die schwedische Arbeiterregierung war es vom ersten Tag ihrer Regierungstätigkeit an klar, daß ihre vornehmste Aufgabe die Bekämpfung der Not der arbeitenden Klassen in Schweden sein müsse. So wie die Sozialdemokratie in Schweden auf dem Standpunkt steht, daß eine Partei, will sie nicht die Demokratie diskreditieren, vor den Wahlen niemals mehr versprechen darf, als sie nach dem Wahlsieg zu halten imstande ist, so war es andererseits ihre Pflicht, das Vertrauen ihrer Wähler durch Taten zu rechtfertigen. Denn es gibt in Schweden eine Mehrheit proletarischer Stimmen, wenn auch durch die Wahlmathematik keine Mehrheit in den beiden Kammern des Reichstages. Das Programm der Regierung Hansson, das nunmehr vom Reichstag genehmigt worden ist, ist ein Programm der Wohlfahrt, aber vor allem ein Programm der Produktionsbehebung.

Als die Regierung das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellte, mußte sie für das folgende Jahr mit durchschnittlich 150 000 Arbeitslosen rechnen. Das Problem war also: Wie kann man die Möglichkeit schaffen, diesen Menschen wieder Arbeit zu bringen?

Das Programm wurde nun so errechnet, daß für die Summen, die die Regierung bereitstellt, 100 000 Arbeiter neu eingestellt werden. Der englische Nationalökonom Keynes sagt, daß für je zwei neu beschäftigte Arbeiter noch ein Mann zu rechnen ist, der durch die gehobene Kaufkraft dieser beiden Arbeit findet. Demnach ist es sicher, daß mit den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms tatsächlich beinahe die ganze Arbeitslosigkeit in Schweden behoben werden kann. Freilich darf nicht vergessen werden, daß die Vorbereitung und Durchführung des Programms einige Zeit in Anspruch nimmt und sich daher die ersten Wirkungen erst im September dieses Jahres zeigen werden.

Während der Diskussion über dieses Programm ist wiederholt von der Gegenseite angeführt worden, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der englischen Labourregierung, das in absoluten Zahlen einen ähnlichen Umfang hatte wie das schwedische, versagt habe. Doch dieses englische Arbeitsbeschaffungsprogramm sollte 114 000 Menschen bei einer Arbeitslosenzahl von damals zwei Millionen umfassen — ein Tropfen im Meer! Das schwedische Programm aber schafft Arbeit für eine Anzahl von Händen, die sich mit der Arbeitslosenzahl fast völlig deckt. Weder in Deutschland noch in England ist jemals ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt worden, das auch nur in einem annähernden Verhältnis zu dem schwedischen steht.

Es ist selbstverständlich, daß in dem Programm Weg- und Straßenbau, Brücken- und Tiefbau eine große Rolle spielen. Es begnügt sich aber keineswegs mit „Sandlarren“. Im Gegenteil, ein wesentliches Merkmal des Programms ist seine Vielseitigkeit in allen Formen der Arbeitsbeschaffung. Es gewährt den Gemeinden Beiträge von erheblicher Höhe, die den kleinen Industrieorten, die ja von der Arbeitslosigkeit besonders betroffen werden, eine außerordentliche Hilfe sind. Bei der starken Dezentralisation der schwedischen Industrie bedeutet dies geradezu eine Sanierung der Industriebezirke. Ganz beträchtliche Beiträge werden der Verbesserung der ländlichen Wohnverhältnisse der Kleinbauern und der Landarbeiter dienen.

In der Diskussion, die sich in der Öffentlichkeit und im Reichstag um das Programm entspann, spielte natürlich die Frage der Arbeitslöhne eine große Rolle. Es war ja stets der bürgerlichen Weisheit letzter Schluss, der Kriege mit Lohnsenkungen begegnen zu wollen und ein Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einem Lohnsenkungsprogramm zu verbinden. Nach zwei Seiten hin hat die Arbeiterschaft hier einen großen realen und moralischen Erfolg zu verzeichnen. Lohnsenkungen wurden restlos verhindert. Etwas mehr als die Hälfte der bereitgestellten Summen wird für Arbeiten verwendet, die den Bedingungen des offenen Arbeitsmarktes unterliegen, also unter dem Einfluß der sehr starken schwedischen Gewerkschaften stehen. Aber auch jene Lohnsummen, die nicht dem freien Arbeitsmarkt zugeführt werden, können die Löhne nicht drücken. Denn es ist vorgeesehen, daß für diese Arbeiten, vor allem Notstandsarbeiten, die allgemeinen Hilfsarbeiterlöhne gelten. Um vorzubeugen, daß etwa nur schon beschäftigte Arbeitskräfte ausgenützt werden, hat die Regierung bindende Vorschriften für die Industrie erlassen, die die Einstellung neuer Arbeiter unbedingt erzwingen.

Die Finanzierung eines solchen Programms bedeutet naturgemäß einige Schwierigkeiten. Die Regierung konnte eine Summe von 180 Millionen Kronen nicht einfach aus Steuergeldern nehmen. Sie mußte 150 Millionen Kredite aufnehmen. Aber diese Kredite sind kurzfristig und eine neue Erbschaftsteuer verbürgt die Amortisierung von 125 Millionen innerhalb von fünf Jahren.

Mit ihrem Arbeitsprogramm leitet die sozialdemokratische Regierung aber auch politisch eine neue Etappe der schwedischen Geschichte ein. Daß das Programm überhaupt zustande kommen konnte, verdankt Schweden dem Zusammenwirken der Arbeiter und Bauern. Der Wahlsieg gab dem Sozialismus zwar die Mehrheit der Stimmen, aber nicht die Mehrheit der Abgeordneten. Ein reines Arbeiterprogramm hätte daher niemals restlos durchgeführt werden können. Wer

zu einem Bündnis zur Verfügung? Zunächst die alte bürgerliche Linke. Aber diese bürgerliche Linke war bei den Wahlen geschlagen worden und sie war auch durch eine Korruptionsaffäre ihres ehemaligen Führers kompromittiert. Zudem ist die bürgerliche Linke kapitalistisch. Da fand sich ein Weg, der nur unter dem Eindruck der Kritik gangbar geworden war und der noch im vorigen Jahre völlig unmöglich gewesen wäre. Es ist der Weg des Zusammenwirkens der werktätigen Klassen in Schweden, des Bündnisses mit den Bauern. Die schwedischen Bauern sind zum allergrößten Teil Kleinbauern, deren Lage durch den Preissturz für landwirtschaftliche Produkte nicht besser ist als die der Arbeiter.

Sozialdemokratie und Bauernpartei haben zusammen in beiden Kammern eine ausreichende Mehrheit. Die

Bauernpartei ist gewiß bei aller demokratischen Grundeinstellung sehr konservativ und ihre Politik ist einseitig agrarisch betont. Aber in der letzten Zeit haben in dieser Partei jüngere Elemente die Oberhand gewonnen, die keine Lust zeigen, die traditionelle konservative Schwanzpolitik der Bauernpartei weiter zu betreiben. Gewiß werden die Bauern jetzt nicht mit einem Schlag eine ganz andere Einstellung zum Sozialismus bekommen; aber dem Bürgerum ist eine seiner besten Waffen entwunden worden.

So steht heute die schwedische Regierung am Ende dieser Session des Reichstages viel stärker da als am Anfang. Das Bündnis zwischen Arbeiter und Bauern, das die Mißverständnisse von Jahrzehnten aus dem Wege räumt, bedeutet eine kraftvolle Stabilisierung des demokratischen Systems in Schweden.

Aus Welt und Leben

10 Bergarbeiter fanden den Tod.

Schweres Explosionsunglück bei Herne.

Auf der Zeche „General Blumenthal“ bei Herne (Deutschland) ereignete sich am Montag mittag eine schwere Explosion, und zwar in der über Tage gelegenen Verladehalle, wahrscheinlich durch Entzündung von Kohlenstaub. Es fanden 10 Bergleute den Tod. Mit dem Ableben von zwei weiteren Schwerverletzten wird stündlich gerechnet.

Eine Familie ermordet.

Auf einem einsam gelegenen Bauernhofe am Ufer des Genfer Sees, 3 Km. von Evian entfernt, wurden der 66jährige Besther, seine Frau und die taubstumme Tochter ermordet aufgefunden. Die Wohnung war völlig durchwühlt. Die Opfer sind augenscheinlich im Schlafe überfallen und erschlagen worden.

Insgesamt 424 Tote auf Sumatra.

Meldungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juli in Süd-Indonesien insgesamt 424 Menschen getötet worden. Noch immer werden neue Erdstöße wahrgenommen.

Der Tornado in Havanna.

Nur schwer kommen aus Havanna Meldungen über den Tornado, da jede Verbindung unterbrochen ist. Das Gebiet zwischen Guanabo und Consolacion del Sur ist auf das schwerste betroffen. Die Zahl der Toten steht noch aus. Weitere Zerstörungen sind in den Ortschaften an der Südküste festgestellt, wo noch teilweise schwere Ueberschwemmungen hinzukommen. Überall sind Häuser zerstört. Schwere Wolkenbrüche sind niedergegangen. Polizei und

Soldaten erhalten die Ordnung aufrecht. Die Hospitäler sind überfüllt. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

Eine halbe Million Mark unterschlagen.

In Düsseldorf wurde ein 53jähriger Bankvertreter wegen Betruges und Untreue festgenommen. Er hat eine Anzahl Personen, die ihm höhere Geldbeträge anvertraut hatten, fast restlos um ihr Geld gebracht. Es handelt sich um eine Summe von 500 bis 600 000 Reichsmark. Wie noch mitgeteilt, sind die Gelder dem Bankvertreter nicht etwa für ein Bankhaus anvertraut, sondern ihm persönlich in Verwahrung gegeben worden.

Wasser und Hitze fordern Menschenopfer.

Infolge schwerer Regenfälle kam es in Nordborea zu großen Ueberschwemmungen. 35 Personen sind ertrunken. Bei einem Manöver japanischer Truppen am Berge Fuji haben etwa 200 Soldaten einen Hitzschlag erlitten. 7 Soldaten sind bereits gestorben.

5 Tote beim Brand einer Brauerei.

Bei einem Brand der Michel-Brauerei in Brocklin (England), der infolge einer Ammoniakexplosion entstand, wurden 5 von den 60 Arbeitern, die gerade im Keller arbeiteten, getötet.

Militärkraftwagen verunglückt.

Am Inzelsberg bei Friedrichsroda ist ein voll besetzter Militärkraftwagen einen Abhang hinabgestürzt. Drei Soldaten wurden schwer verletzt.

6 Personen an Pilzvergiftung gestorben.

In Tapolca in der Nähe des Plattenjoses (Ungarn) sind 6 Personen nach dem Genuß von selbstgeernteten Pilzen gestorben.

Sport-Turnen-Spiel

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag steigen in Lodz nachstehende Spiele: am Sonnabend Maffabi — L.S.p.u.T.B.; am Sonntag Union-Touring — Hakoah und Wima — Widzew.

L.S. — Legja am Sonntag.

Am kommenden Sonntag findet auf dem L.S.-Platz das interessante Fußballspiel L.S. — Legja statt. Außerdem finden im Lande folgende Spiele statt: Warszawianka — Pogon, Garbarnia — Podgorze und Cracovia — Ruch.

Fußball: Schweden — Ungarn 5:2.

Im Fußball-Länderkampf besiegte überraschenderweise Schweden — Ungarn 5:2.

L.S. verliert gegen Pogon 1:5.

Am zweiten Tage der Czarni-Jubiläumsweranstellung wurde L.S. von der Lemberger Pogon 5:1 geschlagen. Desgleichen verlor Gedania gegen Czarni 4:1.

Nachtrag zum Spiel Polen — Belgien.

Für brutales Spiel beim Ländertreffen Polen — Belgien wurde Pazurek auf zwei Monate mit Ausschub auf ein halbes Jahr disqualifiziert.

Kurpeja — Vizemeister von Polen.

Bei den diesjährigen leichtathletischen Meisterschaften von Polen belegte der Lodzer Kurpeja den zweiten Platz hinter Fijalka (Cracovia), in 15 Min. 44 Sek.

Lodzer Radfahrer bei der diesjährigen Polen-Meisterschaft.

Am kommenden Sonntag wird in Strabek bei Warschau auf einer Strecke von 156 Kilometern die diesjährige Meisterschaft von Polen ausgetragen. An diesem Wettbewerb nehmen die Lodzer Fahrer Dbartus, Faflik, Bial (L.S.), Kolodziejczyk, Pietraszewski (Resource), Wojcik (Rapid), Schmidt, Stefanski (Zjednoczone) und Klossowicz (L.S.) teil.

Kielbasa (Warschau) siegt rund um Lodz.

An dem vorgestrigen Radrennen rund um Lodz über 207 Kilometer nahmen 32 Radfahrer aus ganz Polen teil. Davon beendeten 23 das schwere Rennen. Das technische Ergebnis lautet: 1. Kielbasa (L.S.-Warschau) 6:56:42, 2. Korwin-Piotrowski (W.C.-Warschau), 3. Dombrowski (Tramwajarz-Warschau), 4. Kolodziejczyk (Resource-Lodz), 5. Kluj (Cegielski-Posen), 6. Lesniowiez (Wieg-Lodz), 7. Wieniec (Bromberg), 8. Demantowicz (Wima), 9. Konopczynski (Swit-Warszawa). Weitere Plätze belegten: Wojcik (Rapid), Schmidt (Zjedn.), Sobol (W.), Banaszek (Wieg).

Tennis: Legja — Union-Touring 7:0.

Das Sonntag auf den Tennisplätzen in der Wodnias-Strasse ausgetragene Match um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen, endete, wie nicht anders zu erwarten war, mit einem Siege der Warschauer Gäste von 7:0. Die Lodzer haben gerade nicht enttäuscht; sie spielten für Lodzer Verhältnisse gut, reichten aber bei weitem an die Klasse des Gegners nicht heran. Tloczynski machte nur in den Doppeltreffen mit. Die einzelnen Ergebnisse lauten: Majewski (W) — Schröder 6:2, 3:6, 6:3; Wittmann Stetka 6:0, 6:0; Wittmann — Schröder 6:1, 6:0; Majewski — Stetka 6:1, 6:4. Gemischtes-Doppel: Narmann-Tloczynski — Brauer-Stetka 6:2, 6:2; Herrendoppel: Tloczynski-Majewski — Stetka-Schröder 6:1, 6:4.

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m.b.S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Pogon“ Lodz, Petrusstr. 14a

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage Das einzige Konfirmation im Garten! Die neueste musikalische Komödie in französischer Sprache</p> <p>Liebeskommando</p> <p>In den Hauptrollen: Dolly Haas, Silvio Babonelli, Tibor v. Salmay</p> <p>Nächstes Programm: „Die Heberflüßige“</p>	<p>Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p> <p>Heute und folgende Tage Der fröhliche Humor</p> <p>Maurice Chevaliers im Film Hinterm Ozean</p> <p>In den Hauptrollen: Maurice Chevaliers u. Claudette Colbert</p> <p>Nächstes Programm: „Kapitän Whellan“ mit Gary Cooper u. Claudette Colbert</p> <p>Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Platz, 90 und 50 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p> <p>Heute und folgende Tage I. Die verlorene Schar</p> <p>In den Hauptrollen: Richard Dix, Mery Aster, Joel Mc. Troa, Dorate Jordan, Erich Stroheim u. a.</p> <p>II. Verföhnung</p> <p>In den Hauptrollen: Sing Clare, John Batten, Erik William.</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p> <p>Heute und folgende Tage Der große erotische Film Wenn die Frau schön ist</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Uciecha Limanowskiego 36</p> <p>Heute und folgende Tage Das größte Doppelprogramm der Saison 1. Arabische Liebe Liebesdrama einer Araberin mit einem weißen Offizier CLAUDIA VICTRIX und JAQUE CATELAIN</p> <p>2. TOM MIX im Film Die gefährliche Schlucht</p>
--	---	--	---	---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei möchtl. Abzahlung von 5 Plätzen an, ohne Vorauszahlung, wie bei Parzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigster Ausführung. Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Lapieziner P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Boden

Deutsche Genossenschaftsbank
Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. **in Polen, A.-G.** Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Albert Klaus

Die Hungernden
Roman

Wie leben die erwerbslosen Menschen, die zum überwiegenden Teil Familienväter sind? Wie viele Tragödien spielen sich Tag für Tag ab? Die Zeitungen sind voll davon. Hier schreibt einer von ihnen, einer aus der namenlosen Masse, für sich und seine Schicksalsgenossen, einer, der seit Jahren aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet ist, den ersten echten Arbeitslosenroman.

Preis in Leinen gebunden **Pl. 0,50.**
Erhältlich im Buch- und Zeitungsvertrieb
„Volkspreffe“,
Lodz, Petrikauer 109.

DR. ST. PRAPORT
Gynäkolog - Neolog
Frauen- und Hautkrankheiten
ist zurückgekehrt
und empfängt von 2-5 und 7-8 Uhr
Obanstafratze 98 / Tel. 208-95

Dr. J. NADEL
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt **Andrzeja 4, Tel. 228-02**
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- und Hautkrankheiten (Beratung in Spezialfragen)
Andrzeja 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 8-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Dr. med. Heller
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der **Trangutta 8**
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — Heilungsbroschüre

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Sandomska Tel. 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostlose Beratung

Färberlehrling
im Chemie-Examen
von Dr. A. Niemejers,
das unentbehrliche Nachschlagewerk für jeden selbstständigen Färber. Auch für den angehenden Färber ist es eine unererschöpfliche Quelle zur theoretischen Fortbildung und ein Hilfsbuch für seine praktischen Arbeiten.
Ermäßigter Preis: **Pl. 35.—**
Buch- und Zeitungsvertrieb **„Volkspreffe“**, Petrikauer 109 (Lodzjer Volkszeitung).

Gute
Unterhaltungsromane
in geschmackvollem Einband zum Preise von **Pl. 2.50**
empfiehlt der
Buch- u. Zeitungsvertrieb **„Volkspreffe“**, Lodz, Petrikauer 109

Nachstehende hochinteressante
Bücher
bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf an:

- Die November-Revolution . . . Müller-Franken
- Alex — Die Geschichte eines Berrats . . . Nikolajewski
- Wetterleuchten der Revolution . . . Briodo
- Utopolis . . . Jilling
- Vom Galeerensträfling zum Polizeichef . . . Bidocz
- Die Hungernden . . . Klaus
- Das Leben der Marie Szamekai . . . Frank
- Ein Dorf im Dschungel . . . S. Wood
- Brandfackeln über Polen . . . Seifert
- Der Weg zurück . . . Remarque
- Paradies Amerika . . . Risch
- Das Leben der Autos . . . Ehrenburg
- Film mit Hindernissen . . . Begejad
- Wie ein Mensch geboren ward . . . Gorki
- Stadt hinter Nebeln . . . Siobmal
- Bahn frei für Babette . . . Schwarz

und eine ganze Reihe anderer Bücher und Romane

Buch- und Zeitungsvertrieb **„Volkspreffe“**,
Lodz, Petrikauer 109.

Hohlraummaschine
(Mersch) Doppelnadel, Firma Gutmann, in gutem Zustande preiswert zu verkaufen. Näheres Plaszczna 20, Wohnung 14

Es steht fest
daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Kleine Anzeigen
in der **„Lodzjer Volkspreffe“** haben Erfolg !!

Dr. med. H. Krauskopf
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
zurückgekehrt
wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4-7

LODOWNIA
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Deutscher Kultur- und Bildungverein
„Fortschritt“
Nowot-Strasse Nr. 28.
Frauenaktion.
Mit dem 1. Juli feiert eine Sommerunterbrechung ein. Der Tag des Wiederzusammentritts wird an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Der Wunderling“
Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?“
Capitol: Sohn wider Willen
Casino: Tommy Boy
Grand-Kino: Liljom
Luna: Das Fräulein und die Milton
Palace: „Nagana“
Corso: I. Die verlorene Schar — II. Ver-söhnung
Metro u. Adria: Wenn die Frau schön ist
Przedwiośnie: Hinterm Ozean
Rakieta: Liebeskommando
Uciecha: I. Arabische Liebe, II. Die gefährliche Schlucht